Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **24 (1868)**

Heft 20

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

24. Bd. 1868. **№ 20.** 16. Mai.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Geheimer Bericht des japanesischen Gesandtschaftsattaché Tsatsetsi-Tsotsutsä an den Taikun.

Während der kürzlich stattgefundenen japanesischen Revolution, durch welche der weltliche Kaiser gestürzt wurde, fand man in dessen Palast ein merkwürdiges Aktenstück, den Bericht eines japanesischen Diplomaten über europäische Zustände enthaltend. Es gelang dem Spezialkorrespondenten des Postheiri in Jeddo sich dasselbe zu verschaffen und wir beeilen uns, nach Weglassung der Titulaturen und des sonstigen weitläufigen japanesischen Kanzleischmucks, den Brief unsern Lesern mitzutheilen.

Eine der Hauptursachen, — so schreibt der japanesische Diplomat, — warum die europäischen Länder sich bis jetzt zu keiner höhern Stufe der Kultur emporschwingen konnten, liegt in dem Umstand, daß ein Theil der europäischen Staatsmänner und Gelehrten stets das Gegentheil dessen thut, was die andern anstreben; die Einen zerstören übernacht, was von den Andern während des Tages aufgebaut wurde.

So beschäftigen sich z. B. die besten Köpfe und größten Geister in Europa seit Jahren mit der Erfindung und Herstellung eines Instrumentes, womit in kürzester Zeit die meisten Menschen getödtet oder zu Krüppeln gemacht werden können. Es ist auch nicht zu läugnen, daß die europäischen Barbaren hierin Außerordentliches leisten. Da kommt einer Anzahl von Querköpfen die Idee, einen Bund unter den verschiedenen Völkerschaften zu stiften, der den Zweck hat im Kriege die durch die neuerfundenen Instrumente Zerfleischten zu pflegen und zu heilen. Die halbe Arbeit der vervollkommneten Schießgewehre wird dadurch unnütz gemacht.

In den meisten europäischen Barbarenstaaten ist die Bevölkerung in starker Zunahme. Wenn nun dieser anwachsende Pöbel wohlhabend und aufgeklärt würde, so wären die Regierungen keinen Augenblick vor Empörungen und Revolutionen sicher. Dieser Gefahr vorzubeugen, wenden die letztern ein sehr schlaues Mittel an, was die westlichen Barbaren „stehende Heere" nennen. Es werden nämlich die kräftigsten jungen Leute des Landes für eine Reihe von Jahren zu Sklaven gemacht, während welcher Zeit sie weder heirathen noch arbeiten dürfen, sondern Jahr aus, Jahr ein nach dem Takte eines barbarischen Musikinstrumentes spazieren gehen und sich in der Kunst üben müssen, ihresgleichen umzubringen. Durch die Ehelosigkeit dieser großen Zahl junger Leute wird dem zu großen Wachsthum der Bevölkerung gesteuert und zu gleicher Zeit dem Uebelstand vorgebeugt, daß dieselbe zu reich und zu klug werde. Nun gibt es aber wiederum eine Anzahl Phantasten, welche,

so weit ihr Einfluß reicht, die Mittel des Staates dazu verwenden möchten, die Schulen zu verbessern und die ökonomischen Verhältnisse der untern Bevölkerungsschichten zu heben. Es springt in die Augen, daß dadurch die wohlthätigen Folgen der stehenden Heere theilweise wieder aufgehoben werden.

Zu einer besondern Fertigkeit haben es die Finanzkünstler gebracht. Sie kümmern sich wenig darum, die Schatzgewölbe der Obrigkeit mit Gold und Silber zu füllen; wenn der Herrscher Geld braucht, so leihen sie es gegen Wucherzinse bei den Juden. Wann sie es dann zurückbezahlen sollen, so lachen sie ihre Gläubiger aus und sagen: non possumus, d. h. wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren. Man nennt diese schlaue Finanzoperation „Staatsbankerott," braucht jedoch zuweilen etwas besser klingende Ausdrücke dafür. Bei uns würde ein Unterthan, der sich dieses Mittels bedienen wollte, seine Schulden zu bezahlen, in den Block gespannt; und seine Fußsohlen würden Bekanntschaft mit dem Bambusrohr machen. Etwas anderes ist es freilich, wenn der gemeine Unterthan es thut, etwas Anderes, wenn die Obrigkeit es thut. Ich werde mir erlauben, ein einläßlicheres Memorial über diesen Gegenstand zu Handen unseres Finanzministers auszuarbeiten.

Militärisches Genrebild aus Luzern.

Privatstudien über Spazierstöcke und Regenschirme als Ausrüstungsgegenstände für den schweizerischen Wehrmann.

Illustrationen zur modernen Demokratie.

III.

Der Commis-Voyageur für erweiterte Volksrechte in Mutzopotamien.

Gummi: Chaufit Züüg zu-me-ne Paar Hose für eues Mutzli, gueti Frau. S'isch dr neust Dessäng, façon Chräbser.

Müetti: Nadisch nei! E rächte Plätz uf die alte thuet's deno sauft.

Original-Liebesbrief.

Fielgelipte Frederigha! Ich gan diehr Nicht underlassen um dier zu Wissen dun das ich gut an ge gommen bien und Mus dier auch zu Wisen dun das, Was ich ge zogen hab, daß ich's Fer Schbilt hab. Nr. 54zig hab ich gezogen und Mus jez Soldat Sein. Liber Schatz ich bin ganz grang Nach dier und Wenn du Mir Wilsch Warten bis das ich weder zu rüg gom, so du ich doch Midir heiraten, denn die trei Jar gen auch Wieder her-um und ich gan dich doch Nicht her geben. Und Sei doch So gut und Schreib Mir gleich ob du den Brif er halden hast, denn ich blang auf eine ball dicke ant Wort. Und sei so gut und Schig Mier deine Fodogravieh. Ich endige Mein Schrei ben und gritze dich von Her zen dein ge dreier Schazz bis in den dott.

Für getreue Abschrift:

Die Gelehrten des Postheiri.

Feuilleton.

An einen wohlweisen Verfassungsrath des Kantons Zurück.

Da mir zu Ohren gekommen, daß Euere Berathungen fürderhin abwechselnd in den demokratischen Vororten: Winterthur, Bülach, Uster und Pfäffikon sollen abgehalten werden; derzeit aber allda noch keine Volksrathhäuser bestehen, so anerbiete Euch meine alte, aber in der Rednerei wohlerfahrne Sängerhütte als transportabler Sitzungssaal. Und zwar, um der Volkssache auch meiner Seits einen kleinen Dienst zu leisten, zum Zins von bloß 5 Fränkli per Stunde.

Da zudem den „Landboten" lese, auch zum Geschlechte der „Zangger" gehöre, so rechne auf Anstellung.

Stets Euer ergebener

Hohnecker,
demokratischer Zimmermeister
und Arbeiter.

Geldau, den 11. Mai 1868.

Erklärung.

Dr. Strousberg, Uebernehmer in spe der bernischen Jurabahn, erklärt hiemit, daß er eigentlich nicht Dr. Strousberg sei, mindestens nicht derjenige, wo..... Zugleich erklärt Dr. Strousberg auf das bestimmteste, daß er jeden böswilligen Verbreiter des Gerüchtes, daß er Dr. Strousberg sei, wegen Injurien gerichtlich belangen werde.

Meier: Wo ist die beste Justizverwaltung in der Schweiz?

Dreier: In Uri, denn dort ist nicht nur die Gerechtigkeit blind, sondern dann noch überdieß der Staatsanwalt taub.

Meier: Warum wird trotzdem die Dame Justitia in der Rathsstube zuweilen vermißt.

Dreier: Weil man sie vor die Thüre gesetzt hat*).

*) Das Symbol der Gerechtigkeit mit Binde, Schwert und Wage, Alles aus Holz, steht in Altorf vor der Thüre des Gerichtslokals, kann also nicht auch drinnen sein. (Anmerk des Setzers, aber nicht des Ryniker.)

Zeitungsweisheit.

Im „Anzeiger von Uster" Nr. 19 lesen wir:

„In Freiburg verlangen die Aerzte, daß die „Leichen in den Kirchen auszustellen seien. Der „Bischof gibt aber solches nicht zu, da er allein „zu befehlen habe."

Umgekehrt ist auch gefahren.

Der „Toggenburger Anzeiger" gibt in Nr. 37 seinen Lesern folgendes Rechenexempel zum Besten:

„Letzten Sonntag Nachmittag schlug in der „Nähe von Küsnacht ein mit **7** Personen be„setztes Schiffchen um; **4** von ihnen ertranken, „**3** sind sofort spurlos verschwunden, die „Uebrigen konnten gerettet werden."

Wie viele?

Briefkasten. Petrus. Dieß sind Privatangelegenheiten, welche weder uns noch das Publikum etwas angehen; wir befassen uns nicht mit Klatsch. — Z. in Z. Es ist halt Kuhstyl. — J. M. in U. Es ist wirklich erstaunlich, wie wenig Verstand dazu nöthig ist, nicht nur Staaten zu regieren, sondern sogar Zeitungen zu redigiren. — H. in S. Sie mögen im besondern Fall recht haben, aber über den Stand als solchen dürfen wir den Stab nicht brechen. — X. in Z. Die Antwort sub. X. Y. Z. in unsrer Nr. 18 ging nicht an Ihre Adresse; der Laubkäferartikel ist viel zu lang. — R. E. St. Waren's keine Rentierknochen, so kamen sie doch von Elenthieren. — N. N. Der magere Käsbrief ist an die rechte Adresse gelangt und wird sein Inhalt gelegentlich benutzt werden. — Alter Leser. Alte Freunde darf man nicht vernachlässigen; haben Ihnen deßhalb mit Vergnügen entsprochen.

Bei **Jent & Gaßmann** in Solothurn und Bern, **Alfred Michel** in Olten, **Jent & Boltshauser** in Biel und **G. Helmüller** in Langenthal kann man jederzeit abonniren auf:

Die Modenjournale: Der Bazar, die Biene, das Damenkleidermagazin, die Modewelt, die Viktoria, die Parisermodelle, die Parisermoden, Modes illustrées des Dames etc. Ferner auf die Unterhaltungsblätter: **Die Alpenrosen, das Buch der Welt, das Familien-Journal, die Gartenlaube, Land und Meer, der Omnibus, die Stadtglocke, Illustrirte Welt, Illustrirte Zeitung** ꝛc., sowie auf alle im Buchhandel erscheinenden Zeitschriften.

Verlag von **Jent & Gaßmann**. — **Solothurn**. — Druck von **J. Gaßmann**, Sohn.